



Adventszeit – Wartezeit

Seien wir ehrlich: Das Warten ist nicht unsere Paradedisziplin.

Machen, abhaken, erledigen, liefern – das ja.

Ein Klick, ein Wischen und schon sind wir in einer anderen Welt.

Wenn ich ein Video anschau, werden mir sofort weitere angeboten.

„The waiting is the hardest part“, heißt es in einem Popsong.

Mit dem Warten tun wir uns schwer. Warten empfinden wir als zutiefst unangenehm. Man kann das sehr gut an der Vorweihnachtszeit beobachten. Schon lange vor dem 1. Advent hatten Geschäfte und Kommunen auf weihnachtliche Dekoration umgestellt, waren die typischen Weihnachtsartikel im Supermarkt erhältlich, hatten allerlei Weihnachtsmärkte geöffnet und wurde bereits reichlich Weihnachtsglühwein ausgeschenkt. Die städtischen Busunternehmen wünschten eine schöne Vorweihnachtszeit und in meinem Radiosender wird schon seit Wochen dafür geworben, nicht lange zu warten, sondern das, was man sich wünscht, sich einfach selbst zu schenken: „Schenks dir selbst!“

Dass die Wochen im Advent einmal als Fastenzeit gedacht waren, als innere und äußere Vorbereitung auf das Weihnachtsfest, kaum mehr vorstellbar.

Dass das Warten etwas Wichtiges ist, um wirklich anzukommen, scheint uns im Flug- und Handyzeitalter nicht mehr vermittelbar zu sein. Wir möchten immer schon da sein. Gierig nach Erleben soll am besten ein Event das andere jagen.

Und doch kennen wir das alle: Nur weil wir körperlich anwesend sind, heißt das noch lange nicht, dass wir wirklich da sind. Um wirklich anzukommen, muss unsere Seele ankommen.

Wie oft suchen wir krampfhaft nach dem richtigen Weg und der richtigen Erkenntnis und fühlen uns überfordert und lost. Und dann – Stunden, Tage, Monate oder gar Jahre später wird es uns plötzlich klar: Das ist der Weg, darum geht es!

Es ist, als würde uns die Erkenntnis geschenkt, unsere Seele ist angekommen.

Martin Luther hat diese Erkenntnis so zusammengefasst:

„Das christliche Leben ist nicht ein Frommsein, sondern ein Frommwerden, nicht Gesundsein, sondern Gesundwerden, nicht Sein, sondern ein Werden, nicht Ruhe, sondern eine Übung. Wir sinds noch nicht, wir werden aber. Es ist noch nicht getan und geschehen, es ist aber in Gang und Schwang. Es ist nicht das Ende, es ist aber der Weg. Es glüht und glänzt noch nicht alles, es bessert sich aber alles.“

Weil wir lebendige Wesen sind und keine Maschinen, sind wir angewiesen auf Gottes Lebensatem, wie es in der Bibel heißt – brauchen Zeit und Geduld, um nicht nur zu funktionieren, sondern wirklich unser Leben leben zu können und der zu werden, der wir in den Augen Gottes immer schon sind.

Von daher gesehen ist der Advent als Zeit der Vorbereitung, des feierlichen Wartens und freudigen Erwartens eine gute Übung für unser Leben überhaupt:

„Es ist nicht ein Sein, sondern ein Werden, nicht Ruhe, sondern eine Übung. Wir sinds noch nicht, wir werden aber.“

Diese Klassenarbeit, jene Prüfung, die missglückte Begegnung, der verunglückte Auftritt, die versäumte Gelegenheit...alles nur eine Übung angesichts der Erwartung, die wir an Weihnachten feiern:

Die Welt wird gerettet, nicht durch die Macht der Mächtigen, sondern durch den Gott der Liebe.

Gott kommt zur Welt, beugt sich wie eine Mutter, wie ein Vater zu uns herunter, geht in die Knie, wird Mensch, damit wir endlich Mensch werden und menschlich miteinander umgehen können. Darauf dürfen wir uns freuen.